

Der Bezugspreis

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug: Lei 2.— oder Mk. 1.80.—

„Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

Bukarester Tagblatt

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Särindar 9-11, zu den im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion: Nur von 12—1 Uhr mittags.

XXXIX. Jahrgang, No. 52

Redaktion, Verwaltung und Druckerol: Str. Särindar 9—11

Donnerstag, 21. Februar 1918

Das Neueste.

Die Bolschewistenregierung hat durch Funkspruch ihre Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung eines Friedens mit den Mittelmächten erklärt.

In Berlin hat eine Sitzung des Bundesrats stattgefunden, in der dem Friedensvertrag mit der Ukraine die Zustimmung erteilt wurde.

Deutsche Divisionen marschieren über Luck hinaus nach Rowno. Bisher wurden 2500 Gefangene und mehrere hundert Geschütze eingebracht.

Im Westen Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Englisch-französische Vorstöße wurden zurückgewiesen.

Ein italienischer Angriff auf dem Monte Pertica scheiterte unter schweren Feindverlusten.

Die Entente und die Randvölker Russlands.

Dem Friedensschluss mit der Ukraine ist ein eifriges diplomatisches Spiel der Ententemächte vorausgegangen. Besonders Frankreich und England haben nach ihrem Bruch mit der Petersburger Maximalistenregierung sich die grösste Mühe gegeben, mit den antimaximalistischen Randstaaten Russlands Fühlung zu gewinnen.

Bei der Anerkennung der Souveränität Finnlands zeigte Frankreich grosse Beflissenheit, seine Verdienste ins günstigste Licht zu rücken. Der französische Generalkonsul in Helsingfors benachrichtigte durch ein Rundschreiben alle Vertreter Frankreichs in Finnland, dass die französische Republik am 5. Januar die Unabhängigkeit Finnlands anerkannt und die übrigen Ententemächte aufgefordert habe, diesem Beispiel zu folgen.

Für die Ukraine hat England ein britisches Generalkonsulat in Kiew eingerichtet, welches auch eine diplomatische und eine militärische Abteilung besitzt, und der Chef der französischen Militärmission in Russland wurde zum Vertreter Frankreichs beim ukrainischen Generalsekretariat (Regierung) ernannt.

„Als die russische Regierung am Anfang des Krieges alles Ukrainische vernichtet, ukrainische Zeitungen aufgehoben, ukrainische Organisationen aufgelöst hatte, haben die Verbündeten der russischen Regierung die Franzosen und Engländer geschwiegen, obwohl sie das gesehen haben.“

ken jedoch an die Worte Chmelnitzkis, dass Unaufrichtigkeit das Wesen der Politik sei und bauen nur auf uns und unsere Kraft.“

Am offensten sind die Ententevertreter gegenüber dem „Südöstlichen Staatenbunde“ vorgegangen, welcher die Gebiete der Kosaken, der nordkaukasischen Bergvölker und der Wolgasteppe umfasst. Mitte Januar berichtete der Bundesvorsitzende Charlanow, in Tiflis hätten ihn die Vertreter der Militärmissionen bei der kaukasischen Armee und der amerikanischen Generalkonsul aufgesucht und auf das bestimmteste versichert, dass Frankreich, England, Japan und die Vereinigten Staaten jederzeit bereit seien, dem „vielversprochenen neuen Staatenbund“ beizustehen.

Nach dem Friedensschluss mit der Ukraine könnte dort freilich eine andere Auffassung Platz greifen. Zwischen dem Südöstlichen Bund und der Ukraine bestehen nämlich sehr enge Beziehungen. Die Kosaken kämpfen Schulter an Schulter mit den ukrainischen Truppen gegen die „Rote Garde“ der Maximalisten.

Russland zum Frieden bereit?

Staatssekretär v. Kühlmann verlas im Laufe seiner heutigen Rede im Reichstage nachstehenden Funkspruch der bolschewistischen Regierung in Petersburg an die deutsche Regierung:

Der Rat der Volkskommissare sieht sich veranlasst, in Anbetracht der geschaffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, die von den Delegationen des Vierbundes in Brest-Litowsk gestellt wurden.

Rumäniens Lage.

Ueber die augenblickliche Stellung Rumäniens schreibt der militärische Berichterstatter der Basler Nachrichten Oberst Egli im Rahmen einer längeren Betrachtung zur allgemeinen Lage: Eine besondere Stellung nimmt Rumänien ein, das nicht mehr Krieg führen kann und dessen Regierung trotzdem bis jetzt noch nicht Frieden schliessen wollte.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Die Tägliche Rundschau erfährt aus Wien: In den nächsten Tagen soll in Wien eine wichtige Konferenz der Staatsmänner des Vierbundes als Vorkonferenz für die Friedensverhandlungen mit Rumänien stattfinden.

Rumänien und die Entente.

Times meldet, General Averescu habe den Alliierten amtlich mitgeteilt, Rumänien sei ausserstande, die von der früheren Regierung unter anderen Vorbedingungen eingegangenen Verpflichtungen aufrechtzuerhalten.

Die Verfolgung der Rumänen in Russland.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet ohne Datum: Auf Befehl des revolutionären Gerichtshofes wurden der Chef der rumänischen Mission Pantazi und sämtliche rumänischen Militäragenten verhaftet.

Die Ukraine in Bedrängnis

Ein Hilferuf der ukrainischen Regierung.

Dem Wolffbüro zufolge versendet die ukrainische Regierung von Schitomir, dem gegenwärtigen Sitz der Regierung, aus einem Funkspruch. Er trägt den Titel: „An Alle!“ und erklärt, dass die Bolschewisten unter dem Vorwand des Kampfes mit der Zentralrada, in Wirklichkeit aber aus Neid und Hass gegen die Fortschritte der Kleinrussen, die Ukraine ausrauben und das Land aussaugen.

Der Friedenswunsch der Ukrainer.

Der sozialistische Vorwärts veröffentlicht eine Darstellung ukrainischer Zustände nach Aussereisungen von Mitgliedern der in Berlin weilenden ukrainischen Abordnung.

Danach entfernte die bolschewistische Regierung schon seit längerem planmässig die ukrainischen Truppen von der ukrainischen Front, schickte sie nordwärts und ersetzte sie durch Bolschewisten. In Brest-Litowsk waren die Verhandlungen für die Bolschewiki lediglich das Mittel zur Entfaltung einer europäischen Revolution.

Deutschlands Zustimmung zum Ukrainefrieden.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine fand heute die Zustimmung des Bundesrates. (Korrbüro).

Kämpfe zwischen Bolschewisten und Ukrainern.

Ueber die Kämpfe zwischen Bolschewiki und ukrainischen Sozialisten wird gemeldet, dass sie Anfang Februar begannen, also von dem Zeitpunkt an, wo die Bolschewisten in Brest den Abschluss des Friedens zwischen den Mittelmächten und der ukrainischen Rada befristeten.

Die neuen Grenzen der Ukraine.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Bestimmung des Art. 2 des Friedensvertrages mit der Ukraine, der bezüglich der neuen Grenzen den status quo ante, wie er mit dem grossrussischen Reich herrscht hat, wiederherstellt, ist nunmehr vollkommen zur Durchführung gelangt.

Die Einnahme von Kiew.

Kiew ist endgültig von den revolutionären Streitkräften genommen. Wie die Agenzia Stefani mitteilt, fand in Kiew ein Programm gegen die Juden statt, wobei 900 Häuser ausgeplündert wurden.

Französische Geldangebote.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht eine Zuschrift von ukrainischer Seite, wonach Frankreich tatsächlich der ukrainischen Volksrepublik eine Anleihe anbot, um ihr die friedliche Mitarbeit mit den Mittelmächten unmöglich zu machen.

Kaiser Wilhelm in München.

Kaiser Wilhelm ist heute mittag in München, um dem Königspaar persönlich seine Glückwünsche zur goldenen Hochzeitsfeier zu übermitteln.

Am Bahnhof wurde der Kaiser von König Ludwig herzlichst begrüsst. Darauf begaben sich die beiden Monarchen unter dem Jubel der Bevölkerung zur Residenz.

Der Kaiser überreichte dem Königspaar als Geschenk eine Standuhr in Porzellan. Nachmittags fand eine Familienafel statt. (Korrbüro).

Kaiser Wilhelm ist nachmittags unter lebhaften Huldigungen der Bevölkerung wieder abgereist. (Korrbüro).

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten v. Seidler.

Der Friede mit der Ukraine.

Vor vollbesetztem Hause und dicht gefüllten Galerien gab Ministerpräsident Dr. von Seidler bei der Einbringung des viermonatigen Haushaltsprovisoriums nach einer Rücksprache mit dem Grafen Czernin über die nordöstlichen Verhältnisse folgende Erklärung ab:

„Beim Friedensschluss mit der Ukraine sind zwei Momente von ganz besonderer Bedeutung. Vor allem ist darauf hinzuweisen, dass laut Art. 9 des Friedensvertrages sämtliche Bestimmungen desselben ein unteilbares Ganze bilden. Was in diesem Vertrage der eine Teil an Zugeständnissen gab, hängt somit davon ab, dass auch der andere Teil seine Verpflichtungen erfüllt.“

Der andere wichtige Punkt des Vertrages ist die Cholmer Klausel. Von den Vertretern der ukrainischen Rada und der österr.-ungarischen Regierung wurde gestern eine ergänzende erläuternde Erklärung zu dem Friedensvertrag unterzeichnet, wonach das Cholmer Gouvernement nicht die

ukrainische Republik fällt, über dessen Los vielmehr schmerzt durch eine gemischte Kommission nach den ethnographischen Grundsätzen und nach Anhörung der Wünsche der Bevölkerung bestimmt werden soll. (Lebhafter Beifall). Die Stelle lautet:

„Zur Vermeidung von Missverständnissen bei der Auslegung des Art. 2 des am 9. Februar 1918 in Brest-Litowsk zwischen Deutschland Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei eifersüchtig und der ukrainischen Volksrepublik andererseits geschlossenen Friedensvertrages wird festgestellt, dass die im zweiten Absatz dieser Vertragsbestimmung vorgesehene gemischte Kommission bei der Festsetzung der Grenze nicht gebunden ist, die Grenzlinie durch die Orte Bilkoral, Szezhreszyn, Krasnostaw-Pugasow-Radyn-Meshiredschie und Sarnaki zu legen, sondern auch das Recht besitzt, auf Grund des Art. 2 Punkt 2 dieses Friedensvertrages die aus den ethnographischen Verhältnissen und den Wünschen der Bevölkerung sich ergebende Grenze auch östlich der genannten Linie zu führen. Die erwähnte gemischte Kommission wird aus Vertretern der vertragschliessenden Teile und aus Vertretern Polens gebildet werden und wird jede dieser Parteien die gleiche Anzahl Vertreter in die Kommission entsenden. Die vertragschliessenden Teile werden einverständlich bestimmen, in welchem Zeitpunkt diese Kommission zusammentreten wird.“

Eine andere Lösung der national umstrittenen Cholmer Frage war nicht möglich, ohne den Frieden zu verderben. Russland dekretierte für seine Gebiete das bis zur völligen Losrennung gehende Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wir haben diesen Standpunkt für die besetzten Gebiete angenommen und alle Verhandlungen in Brest-Litowsk wurden auf dieser Grundlage geführt. Wir haben das Selbstbestimmungsrecht der Völker von Litauen, Kurland und Polen anerkannt (Zustimmung) und kein logischer oder moralischer Grund ist auffindbar, der den Ukrainern ein Recht nehmen soll, das den anderen Völkern Russland gewährt wurde. Die Herren vom Polenklub können nicht leugnen, dass ein grosser Teil des Cholmer Gouvernements stark mit ukrainischer Bevölkerung durchsetzt ist und dass auch diese Nation das Recht gehört zu werden (Beifall) Handelsleben, ich gehe weiter. Die erste Pflicht der österr.-ungarischen Regierung war es, den Frieden zu erreichen. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen) Das, was in Brest geschaffen wurde, ist der Friede für das Volk (lebhafter Beifall, Händeklatschen) und niemals hätten es die Völker Oesterreich-Ungarns verstanden, wenn wir diesen Frieden zerschlagen — wenn wir die Möglichkeit, Getreide zu erhalten, nur deshalb abgewiesen hätten, damit das Gouvernement Cholm in seiner ganzen Ansehung und bedingungslos an Polen falle. (Beifall, Zwischenrufe bei der Polen)

„Die Regierung“, fährt der Ministerpräsident fort, tritt vor dieses Haus, sie tritt vor die gesamte Öffentlichkeit mit der Frage, was wohl die Antwort gewesen wäre, wenn der Aussenminister zurückgekommen wäre und erklärt hätte, er habe den Frieden zerschlagen und verdorben (Beifall), weil er dem ukrainischen Teil der Bevölkerung des Cholmer Gouvernements nicht das Recht habe geben wollen ebenso gehört zu werden wie die polnische Bevölkerung. Auch der Präsident der Vereinigten Staaten hat in seinem öffentlichen Gedankenaustausch mit uns den Satz geprägt, dass die Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit in die andere herumgeschoben werden sollen, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder um Steine in einem Spiel handelte, dass also Veränderungen nicht ohne Zustimmung der Völker vorgenommen werden sollen. Die Ukrainer haben das gleiche Recht wie andere Völker, mitzusprechen, wenn eine Veränderung ihrer staatlichen Zugehörigkeit vorschlagen. Hätten wir gehandelt, wie die Herren vom Polenklub es heute verlangen, so hätten wir nicht nur den ukrainischen Frieden zerschlagen, wir hätten auch die zarten Fäden zerrissen, die vielleicht zum allgemeinen Frieden führen können, und die Stimmen, die sich zur Verteidigung einer solchen Regierung erhoben hätten, wären wenn sich überhaupt welche erhoben hätten, verschwunden unter dem brausenden Orkan der Empörung aller österr.-ungarischen Völker. (Lebhafter langanhaltender Beifall und Händeklatschen). Angesichts dieser Erwägungen muss ich auch gewisse Unterstellungen, die über das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland in dieser Frage laut geworden sind, mit allem Nachdruck ablehnen. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen links).

Nun zu Russland! Die Petersburger Regierung steht mit Oesterreich-Ungarn, wie sie selbst erklärt, nicht mehr im Krieg, es wird nach menschlicher Voraussicht der Kriegszustand

nicht wieder aufleben. Den deutschen Hilfserufen aus Estland und Livland folgend, entschloss sich Deutschland weiter in das Innere zu marschieren, um jene unglücklichen Stammesgenossen, die in diesen Provinzen leben, vor dem sicheren Verderben zu schützen. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen links) Wir sind im vollen Einvernehmen mit unseren treuen Bundesgenossen zu dem Schluss gekommen, uns an dieser militärischen Aktion nicht zu beteiligen. Unger Hauptbestreben bleibt nach wie vor, den zahlreichen österr.-ungarischen und ungarischen Staatsangehörigen, die noch auf russischem Boden sich befinden, aber nach dem Worte der russischen Regierung in Freiheit sind, raschestens Hilfe zu bringen. Die russische Regierung, der wir nicht genügend für ihre aufopfernde Hilfe danken können, tut das Menschene mögliche. (Beifall). Seitdem Russland den Krieg für beendet erklärt hat, sind bereits über 20.000 Kriegsgefangene an der Grenze eingetroffen. Der Zustrom hält an und, soweit die chaotischen Verhältnisse, die in Russland herrschen, es gestatten, ist die Hoffnung berechtigt, dass es uns gelingen wird, unsere Brüder in absehbarer Zeit wieder auf dem heimatischen Boden begrüssen zu können. Der Aussenminister beabsichtigt auch, sobald als möglich die Verhandlungen mit der russischen Regierung betreffs Gefangenenaustausch etc. wieder aufzunehmen. (Beifall) Die in der Ukraine befindlichen Kriegsgefangenen, deren Zahl ziemlich gross ist, werden selbstverständlich auch so rasch, als es die dortigen Verhältnisse erlauben, heim befördert werden.“

Der Ministerpräsident hat schliesslich das Haus, seine Mitteilung zur Kenntnis zu nehmen. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit langanhaltendem Beifall und Händeklatschen der Deutschen und Ukrainer aufgenommen. Der Ministerpräsident wurde lebhaft beglückwünscht. Einzelne Stellen der Rede waren durch Beifallsrunden der Deutschen und Ukrainer unterstrichen worden. An einzelnen Stellen der Rede erfolgten laute Zwischenrufe der tschechischen Abgeordneten und einzelner polnischer Sozialdemokraten. Die Polen verhielten sich gemäss der gestern getroffenen Vereinbarung der Parteien bis auf vereinzelte Ausnahmen ruhig.

Die Sitzung wurde darauf geschlossen. Die nächste Sitzung ist morgen. Die Tagesordnung enthält die erste Lesung des Haushaltsprovisatoriums. (Korrbüro)

Russlands Zerfall.

Der Bolschewisten-Terror in Petersburg.

Berlin, 20. 2. (Tel.)

Der Berliner Lokalanzeiger veröffentlicht einen Bericht eines kürzlich aus Petersburg zurückgekehrten Augenzeugen über die dortigen Zustände. Die Strassen sind verwahrlost, meterhoher Schnee und tiefe Gruben und Löcher machen schnelles Fahren unmöglich. Das elektrische Licht versagt dauernd. Das elgant Publikum ist entweder geflüchtet, oder hält sich in den Häusern verborgen, bewachte Banden dringen häufig in Privatwohnungen ein; die sogenannten roten Garden bestehen aus arbeitsscheuem Gesinde, erhalten täglich 30 Rubel und haben nichts zu tun; sie tragen keine Uniform, sondern schäbige Zivilanzüge und Gewehre. Den Hausbesitzern sind die Häuser genommen, die von Mieterausschlüssen verwaltet werden. In einem grossen Hotel erklärte das Personal den Wirt für abgesetzt und sich selbst für den Besitzer. Das Geschäftsleben steckt gänzlich infolge der Unsicherheit und der unübersehbaren Verhältnisse. Die Bevölkerung erhält täglich nur 100 gr. Brot, Gemüse fehlt völlig, dabei blüht der geheime Handel mit Lebensmitteln zu ungeheuren Preisen, sodass ein ganz bescheidener Haushalt monatlich gegen 6000 Rubel kostet. Gegen die Beschlagnahme der Bankguthaben durch die bolschewistische Regierung, sowie gegen die Einziehung der Bestände der Petersburger Filiale des Credit Lyonnais erhob der französische Botschafter erfolglos Widerspruch. Die Bolschewisten vernehmen allein durch Beschlagnahme der Bankguthaben fünf Millionen französischen Geldes, das bei Petersburger Banken eingezahlt war. Als die konstituierende Versammlung tagte, hätte die bolschewistische Regierung alle Massnahmen getroffen, um sie zu sprengen und es gab hierbei an 100 Tote und Verwundete.

Bolschewistische Gewalttaten an russischen Invaliden.

Rotterdam, 20. 2. (Tel.)

Der holländische Nieuwe Rotterdamsche Courant veröffentlicht den Bericht seines Vertreters aus Finnland. Danach organisierten die Bolschewistenführer im Januar während ihres Aufenthaltes in Finnland die Revolution. Der Vertreter erfuhr ferner das Schicksal von 230 russischen Soldaten, die in Deutschland freigelassen über Schweden und Finnland in die Heimat wollten. An der finnischen Grenze wurden diesen Invaliden von russischen Soldaten alle Lebensmittel abgenommen. Die russischen Soldaten verkauften dann die geraubten Dinge und erklärten, auf den Protest der Invaliden, dass jeder, der Macht zu rauben habe, auch das Recht dazu besitze.

Japans Eingreifen im asiatischen Russland.

Rotterdam, 20. 2. (Priv.-Tel.)

Grösste Aufmerksamkeit erregt in Washington amtlichen Kreisen die Erklärung des hervorragenden japanischen Politikers Eydnaa, wonach das Chaos im europäischen Russland sich rasch auf die asiatischen Besitzungen ausdehnen werde. Dies sei für Japan sehr besorgniserregend, weil hierdurch der Friede im äussersten Osten bedroht werde. Die japanische Regierung werde nicht zögern, die erforderlichen Massnahmen zu ergreifen. Japan betrachte sich als verantwortlich für die Aufrechterhaltung des Friedens im äussersten Osten.

Der Freiheitskampf in Finnland.

Neue bolschewistische Truppen-sendungen.

Stockholm, 19. 2. (Tel.)

Nach dem russischen Blatt Nowaja Schina hat das Volkskommissariat eine besondere Truppenabteilung zusammengestellt, die nach Finnland geschickt werden soll, um dort die Roten Gardisten zu unterstützen. Die Iswestja veröffentlicht ein Telegramm des russischen Kriegskommissars, worin dieser mitteilt, dass Artillerie und Hilfstruppen nach Finnland geschickt werden. Der Volkskommissar fordert den dortigen Ausschuss auf, gegen die Truppen der Weissen Garde standzuhalten. Mehrere Rote Gardisten, die gefangen genommen wurden, erklärten, sie seien durch die Androhung der Todesstrafe zur Teilnahme an den Kämpfen gezwungen worden. (Wolffbüro.)

Die Aalandsinseln.

Kopenhagen, 19. 2. (Tel.)

Nationaltidende meldet aus Stockholm: Der Kommandant des schwedischen Kriegsschiffes Thor forderte die Russen auf, die Aalandsinseln zu verlassen. Die Russen sprengten die Munitionslager und steckten die Wacht- und Signalstation auf Eckerö in Brand.

In Verbindung damit wird ferner aus Stockholm gemeldet: Die Aktion, die die schwedische Regierung Mitte der vorigen Woche unternommen hat, um im Einverständnis mit Hilfe des Stockholmer Vertreters der Bolschewistenregierung die Aalandsinseln zu beschleunigen und sie auf schwedischen Schiffen nach Russland zu überführen, stiess auf Schwierigkeiten. In Abteilungen der finnischen Bürgergarde, die seinerzeit von Nystad nach den Aalandsinseln geflohen waren und von der schwedischen Vermittlungsaktion nichts wussten, eröffneten gegen die russischen Truppen das Feuer. Es entstand ein heftiger Kampf. Man hofft jedoch, alles noch ruhig ordnen zu können. (Wolffbüro.)

Der deutsche Vorstoss im Kanal.

Berlin, 18. 2.

Die jetzt vorliegenden genaueren Meldungen über den Vorstoss unserer Torpedoboote in den Aermelkanal in der Nacht zum 14. bis 15. d. M. zeigen, dass die deutschen Erfolge noch erheblich grösser waren als in der ersten amtlichen Veröffentlichung mitgeteilt werden konnte. Unsere Torpedoboote drangen in den Kanal zwischen Dover, Folkestone, Calais und Cap Grisnez ein und trafen dort eine aus Torpedobooten, Unterseebootjägern, grossen und kleinen Dampfern und Motorschnellbooten bestandene starke Kanalbewachung an. Das gesamte Gebiet war durch Scheinwerfer und auf dem Wasser schwimmende Magnesiumleuchtkegel taghell erleuchtet.

Unverzüglich griffen unsere Boote zuerst die Fahrzeuge an, die mit Scheinwerfern die Strasse erleuchteten. Ein grosses Fahrzeug, anscheinend ein alter Kreuzer, den die Leitung der Kanalbewachung oblag, wurde durch Artillerietreffer auf nächste Entfernung zuerst in Brand geschossen und dann durch einen Torpedo zum sofortigen Sinken gebracht. Vier zum Angriff gegen unsere Boote vorgehende Motorschnellboote wurden durch Artilleriefire völlig zersplittert und verunruhigt. Der Schneid, mit dem diese mit Torpedos ausgerüsteten Boote unsere Streitkräfte angriffen, verdient hervorgehoben zu werden. Ein anscheinend grosses Torpedoboot wurde gleichfalls mit wenigen Salven in Brand geschossen und kenterte dann. Ein Unterseebootjäger mit der Bezeichnung „11 13“ am Bug wurde auf 30-Meter durch einen Voltreffer im Kessel stillgelegt und durch weitere Treffer zum Sinken gebracht. Die auf ihm befindlichen Detonation und sprengten unter hellem Lichtschein Schiffsstücke mit der Besatzung auseinander.

Ferner wurde noch das Sinken von mindestens weiteren zwölf bewaffneten Fahrzeugen sowie Treffer und starke Sprengwirkungen auf noch mindestens elf bewaffneten Fahrzeugen einwandfrei beobachtet, so dass mit Sicherheit anzunehmen ist, dass der grösste Teil von ihnen ebenfalls gesunken ist. Nur einzelne Fahrzeuge können sich, schwer beschädigt, nach dem nur wenige tausend Meter

entfernten Dover in Sicherheit gebracht haben. Die Menschenverluste beim Feinde sind dementsprechend hoch anzusetzen, und übersteigen schätzungsweise 300. Sämtliche feindlichen angegriffenen Fahrzeuge waren mit Geschützen und Wasserbomben bewaffnet. Die ganze Vernichtungssarbeit vollzog sich unmittelbar vor der englischen und französischen Küste, ohne dass weitere feindliche Seestreitkräfte zur Entlastung der Angegriffenen hinzugesetzt wären. Unsere Torpedoboote traten dann, nach erfolgreich durchgeführter Aufgabe, den Rückmarsch an, auf dem sie mit feindlichen Streitkräften nicht mehr zusammentrafen.

Clemenceau und die Arbeiter.

Von unserem Korrespondenten

Bern, Mitte Februar.

Die politische Lage in Frankreich steht im Zeichen der Opposition der Sozialisten und Arbeiter-Gewerkschaften gegen die Diktatur Clemenceaus. Von den bürgerlichen Parteien hat Clemenceau jetzt nichts mehr zu fürchten; er beherrscht sie vollkommen, und selbst von den Sozialradikalen, der Partei Cailleux und Malvy, wagt nur eine machtlose Minderheit Widerspruch in der Pariser Deputiertenkammer. Diese Feststellung über die Haltung der politischen Parteien trifft auch auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten zu: das französische Bürgertum ist teils durch Clemenceaus strenges Regiment eingeschüchtert, teils hat es sich wieder von einem chauvinistischen Taumel ergreifen lassen, denn die von Clemenceau schlaue ausgebeuteten Verratsaffären erzeugt haben. Das französische Proletariat aber steht misstrauisch abseits und hat sich ebenso wenig durch den Bolo-Prozess wie durch die Verhaftung Cailleux und die Aulandhuldigungen gegen Malvy und Painlevé irre machen lassen. Die Arbeiter Frankreichs sehen in Clemenceau einen unerhörtlichen Unterdrücker und stehen geschlossen hinter ihren Führern, die den greisen Diktator im Parlament rastlos bekämpfen. Dieser Kampf ist noch nicht entschieden, und er dürfte manche überraschende Wendungen bringen.

Bisher haben die Sozialisten mit ihrer parlamentarischen Aktion gegen das Kabinett Clemenceau keinen sonderlichen Erfolg gehabt. Alle ihre auf dem Wege der Interpellation unternommenen Vorstösse sind gescheitert, was auch nicht weiter verwunderlich ist, da die bürgerliche Mehrheit, wie gesagt, ganz unter dem Banne des alten Zaubers steht. Die Sozialisten sehen auch ein, dass in der Kammer nicht viel gegen Clemenceau auszurichten ist, und deshalb fordern die Führer ihrer radikaleren Minderheit seit geraumer Zeit, dass die sozialistische Parteileitung und die Gewerkschaften versuchen mögen, die Regierung durch die Veranstaltung von Massentribs zu stürzen. In der sozialistischen Partei bekämpft Thomas, innerhalb der Gewerkschaften Jouhaux diese Auffassung als unpatriotisch, während Sozialistenführer wie Longuet und Mistral, und Gewerkschaftsleiter wie Merheim sich zu ihr offen bekennen. Auf dem bevorstehenden sozialistischen Parteitag wird diese Frage sicherlich den wichtigsten Teil der geheimen Beratungen bilden, denn alle sonstigen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den französischen Arbeiterführern heute bestehen, wurzeln in diesem Streikproblem.

Es kann nicht zweifelhaft sein, auf welcher Seite die Sympathien des werktätigen französischen Volkes zu suchen sind. Das Proletariat in Frankreich fühlt sich von Männern wie Thomas und Jouhaux längst verraten und erblickt in Longuet und Merheim seine berufenen Führer. Die Stimmung der Arbeiterschaft in Paris und in der Provinz ist ausserordentlich gereizt, und die Arbeiter der staatlichen Betriebe und der Munitions- und sonstigen Heereswerke teilen durchaus diese allgemeine Gährung, die trotz der strengen Pariser Zensur aus der sozialistischen und gewerkschaftlichen Presse unschwer erkennbar ist. Die ungeheuerliche Teuerung, welche durch die Ankunft der Amerikaner noch gesteigert worden ist, ist die Hauptursache der Erregung; die ungerechte Festsetzung der Brotration trägt auch wesentlich dazu bei, die Arbeiter zu verstimmen. Hinzu kommt die Sehnsucht nach dem Frieden und der Hass gegen Clemenceau und die sich am Kriege bereichernde französische Finanz Bourgeoisie. Unter diesen Umständen findet die sozialistische Kammer-Minderheit einen günstigen Boden für ihre Agitation in den Fabriken und Werkstätten, und die Folgen dieser Werbetätigkeit machen sich auch bereits bemerkbar. Seit einigen Wochen löst eine Arbeiter-Versammlung die andere in Frankreich ab, und überall werden einstimmig Resolutionen gefasst, die bedeutende Lohnhöhdungen fordern und gleichzeitig zur Weltpolitik in einer Weise Stellung nehmen, welche die Zensur zum Verbot ihrer Veröffentlichung im Wortlaut veranlasst. Besonders unruhig und drohend gebärden sich seit einigen Tagen die Eisenbahner und die Arbeiter der in der Umgegend von Paris gelegenen grossen Munitionsbetriebe; aber auch in Lyon, Marseille und allen anderen Industriestädten gärt es unter der männlichen und weiblichen Arbeiterschaft.

Das Kabinett Clemenceau hat sich bisher gegenüber den Forderungen der französischen Arbeiter zwar im allgemeinen ziemlich ablehnend, aber nicht provozierend verhalten. In der Frage der Versammlungsfreiheit hat es sogar ein ge-

Russische Grössenverhältnisse.

Russland war bekanntlich das grösste Reich Europas. Doch sind über die wirklichen Grössenverhältnisse Russlands noch zahlreiche falsche Vorstellungen vorhanden. Auf Grund der neuesten statistischen Angaben, die namentlich von dem Berner Privatdozenten F. Lischitz zusammengestellt worden sind, ergibt sich folgendes allgemeine Bild der russischen Grössenmasse.

Russland umfasst nicht weniger als 22 Millionen Quadratkilometer; es bildet also einen Sechstel der ganzen Erde und wird an Ausdehnung nur von dem britischen Weltreich übertroffen, zu dem es sich verhält wie 1:1.3. Russland ist fast doppelt so gross wie das chinesische Reich, mehr als doppelt so gross als die Vereinigten Staaten von Amerika, siebenmal so gross wie Deutschland einschliesslich seiner Kolonien, 43 mal so gross wie das Deutsche Reich in Europa. Die russische Grenze ist 69.000 Kilometer lang, davon sind 49.000 Kilometer Meeresgrenze. Das europäische Russland besteht aus 5,7 Millionen Quadratkilometern, d. h. es macht nur etwa ein Viertel des ganzen Reiches aus.

Man hat deutschersseits darauf aufmerksam gemacht, dass die landwirtschaftlich brauchbare Fläche in Russland etwa das 9-10 fache vom Umfang des Deutschen Reiches betrage. Bei genauerer Berechnung ergibt sich jedoch, dass diese Auffassung nicht ganz richtig ist, namentlich nicht in Bezug auf die Differenz zwischen landwirtschaftlich brauchbarer und unbrauchbarer Fläche. Die beiden Staaten befinden sich in ihrer landwirtschaftlichen Entwicklung auf verschiedenen Stufen, und der Prozess der Umwandlung der landwirtschaftlich unbrauchbaren zu brauchbaren Fläche ist noch lange nicht abgeschlossen. Die Entwicklungstendenz der russischen Landwirtschaft besteht in dem Übergang von extensiver zu intensiver Kultur. Dies steht in jenem Zusammenhang mit der allgemeinen politischen und ökonomischen Entwicklung des Landes. Trotz der verschiedenen Hindernisse, die dieser Entwicklung im Wege stehen, gibt es in Russland Gouvernements, in denen sich in den letzten sieben Jahren die landwirtschaftliche Kultur um 70 bis 80% vergrössert hat. Dies ist u. a. in Cherson und Jekaterinoslaw der Fall.

Russland ist zur Hauptsache ein ackerbaureicher Staat; die Bauern stellen das Hauptkontingent der Bevölkerung dar. Im Jahre 1897 zählte man im europäischen

Russland 87 188 377 Dorfbewohner und 12 027 038 Stadtbewohner; diese machen also nicht mehr als 12,8% der gesamten Bevölkerung aus. Das europäische Russland umfasst, nach Woelkow, eine Fläche von 441 316 472 Hektar; davon sind 19% unbrauchbares Land, 39% bewaldet, 16% Wiesen und Weideland und nur 26% Ackerland. Der grösste Teil des bebauten Landes besteht aus Getreidefeldern. Sie nehmen 91,5% der Gesamtfläche des Kulturlandes ein. Unter den Getreidearten, die in Russland gebaut werden, steht der Roggen an erster Stelle. Er bedeckt allein 37% des Kulturlandes. Im Waldgebiet ist sein prozentueller Kulturanteil noch grösser, indem er hier 45,2% ausmacht. Den grössten Prozentsatz an Roggenbau weisen Kasan und Wladimir mit 50%, und Simbirsk mit 50,5% auf. Im Schwarzerdegebiet ist die Bedeutung des Roggens etwas geringer, denn hier bedeckt er nur 33% des Kulturlandes. Der Weizen nimmt nur 16% dieser Fläche ein. Im Norden und Westen des Waldgebietes spielt er sogar eine ganz untergeordnete Rolle, während er im Süden und Südosten an erster Stelle steht. Dort bedecken die Weizenfelder 40 bis 50% des Kulturlandes. Für das Gesamtreich ist die Bedeutung des Hafers grösser. Seine Anbaufläche beträgt 20% des kultivierten Landes.

Russland gehört zu den walddreichsten Gegenden Europas. Eine Fläche von 186 528 825 Hektaren, also beinahe 40% des Landes, ist mit Wald bedeckt. Am walddreichsten ist der russische Norden und Nordosten, nämlich die Provinzen Wologda, Archangel, Perm, Olonez, Nowgorod u. s. w. von deren Gebiet 67% bewaldet sind. Am wenigsten bewaldet ist der Südosten, das Gebiet der unteren Wolga, der äusserste Süden und Kleinnordost. Relativ sehr entwickelt ist die russische Viehzucht, vor allem ist Russland das pferdereichste Land der Welt, denn es zählt in seinem europäischen Teile 21 Millionen Pferde. Selbstverständlich sind für die kulturelle Entwicklung Russlands auch die Verkehrsverhältnisse mitbestimmend. Im europäischen Russland wird die Länge der Schienenwege, die im Jahre 1906 rund 52 900 Kilometer betrug, nunmehr auf ca. 63 000 Kilometer gestiegen sein. Die Gesamtlänge der russischen Wasserwege beträgt 74 472 Kilometer, davon sind schiffbar 48 901 Kilometer und 22 455 für grössere Dampfer zugänglich. Das Wolgabekken nimmt 38% des gesamten Wasserverkehrs ein. Wie auf anderen Gebieten, so ist auch hier die eigentliche Entwicklung Russlands noch der Zukunft vorbehalten.

Kammermusik.

Dem musiklebenden Bukarester Publikum steht in nächster Zeit ein Genuss von besonderer Eigenart bevor: Der berühmte Flötenvirtuose Professor Ary van Leeuwen wird mit den Damen Gerold-Gross und Dora Dorsay hier ein Konzert veranstalten, in dem er selbst einige der hervorragendsten Schöpfungen auf dem Gebiete der Flötenliteratur vortragen wird.

Während die schönsten klassischen und modernen, für Trio und Quartett geschaffenen Kammermusikwerke hier dank der vorzüglichen Konzerte des Bukarester Streichquartetts und des Trios Skohoutil-Marguerite und Adine Barozzi nicht mehr unbekannt sind, ist das weite Reich der für Flöte geschaffenen Kompositionen wohl noch den meisten ziemlich fremd! Obwohl es zu allen Zeiten viele Liebhaber des Flötenspiels gegeben hat — bekanntlich liebte auch Friedrich der Grosse das Flötenspiel sehr, wie denn auch Menzel den grossen König Flöte spielend dargestellt hat — so muss man doch gestehen, dass die Flöte ein Instrument von ziemlicher Sprödigkeit des Tones ist.

Gleichwohl ist aber die Flöte nicht nur das beweglichste der Holzblasinstrumente, sondern das beweglichste Orchestrinstrument überhaupt. Wegen ihrer Eigenart ist sie schon im Altertum sehr beliebt und als „Pansflöte“ in der antiken Literatur oft genannt. Im Mittelalter wird sie dann von Quantz, dem Lehrer Friedrichs des Grossen, und anderen Meistern verbessert und ausgebaut. Ganassi del Fontego schreibt als erster 1535 unter dem Titel „Fontegara“ eine Flötenschule.

Im modernen Orchester finden die Holzbläser allgemein die mannigfachste Verwendung. Besonders charakteristische Stellen finden sich im Finale der Figaro-Ouvertüre im dritten Akt von „Tristan und Isolde“ und im Vorspiel zur Oper „Tiefland“. In den beiden letzten Werken dient die Melodie der Holzbläser in fast gleichartiger Verwendung zur Ausmalung des Idyllischen, Bukolischen in Form einer melancholischen Hirtenmelodie.

Für die Flöte speziell schrieb schon Friedrich der Grosse 4 Konzerte und über 25 Sonaten. Mozart bereicherte die Flötenliteratur mit 2 grossen Konzerten. Unter den übrigen Komponisten der Flötenliteratur sind hervorzuheben: Marcello, Popp, Terschak, Brizialdi, Böhm, Hugues und Van Leeuwen.

Ausser mehreren anderen Liedern, die zum Teil zur Begleitung von Flöte und Piano geschrieben sind, wird das

Programm des Konzertes auch die berühmte Zerbinetta-Arie enthalten, die von Frä. Irma Gerold-Gross gesungen werden wird. Mit dieser Arie dürfte wohl zum ersten Mal in Bukarest eine Probe aus dem neuesten Opernwerk „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss geboten werden. Richard Strauss, der schon mit seiner „Frühstücksszene“ im „Rosenkavalier“ sich an Mozart angelehnt hatte, suchte hier Mozart auf dem Gebiete des Koloraturgesanges nicht nur gleich zu kommen, sondern ihn zu übertreffen. Seine Zerbinetta-Arie, die noch bedeutend schwieriger ist, als die schon äusserst diffizilen Arien „Der König — in der Nacht“ in der „Zauberflöte“, gilt schlechthin als die schwierigste Koloratur-Arie überhaupt.

Kleines Feuilleton.

Aus der Geschichte der Aalandsinseln. Um die Ueberfahrt schwedischer Untertanen von den Aalandsinseln, auf denen Unruhen ausgebrochen sind, sicherzustellen, rüstet Schweden zu einer Expedition nach den Aalandsinseln. Dieser Inselgruppe kommt ein hoher militärischer Wert zu. Sie waren der Stützpunkt, mit dessen Hilfe die schwedischen Könige aus dem Hause Wasa früher ihre östlichen Nachbarn bedrohten. Mit dem Jahre 1709, der Schlacht bei Poltawa, beginnt die völkerrechtliche Geschichte der Inseln. Finnland wurde 1713 von Russland erobert, im folgenden Jahre die Befestigung der Inseln durch die Russen vorgenommen und, vorübergehend, eine Flottenstation eingerichtet. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wechselte der wertvolle Besitz zwischen Schweden und Russland, 1808, als der Zar Alexander I. sich anschickte, dauernd Finnland zu erwerben, wurden die Inseln der Stützpunkt für einen Einbruch, der nach Schweden geplant wurde. Soweit kam es jedoch nicht. Der damalige Schwedenkönig, Gustav IV., wurde gestürzt, sein Nachfolger Karl XIII. war friedlich gesinnt, und trat die Inseln an Russland ab. Die schwedischen Bevollmächtigten hatten bei den Verhandlungen vergebens dies zu hindern versucht. „Was nützt uns der Reiseklub ohne Schlüssel?“ war die russische Antwort. Das erhielt am besten die Wichtigkeit der Inseln, von denen man den baltischen Meeres beherrschen kann. Die dann von Russland angelegte Festung Bomarsund wurde 1854 während des Krimkrieges von den Verbündeten angegriffen, erobert und geschleift. Seit dieser Zeit darf Russland vertraglich die Inseln nicht mehr befestigen.

wisses, wenn auch bedingtes Entgegenkommen gezeigt. Auf die Dauer wird diese Taktik aber kaum genügen, um die Unzufriedenheit und ihre Abneigung gegen die gegenwärtige Regierung einzudämmen. Es hat ganz den Anschein, als wenn Frankreich wieder vor einer Aera grosser Arbeiterausstände stünde. Die Folgen einer grosszügigen Arbeiterbewegung sind aber unter Clemenceaus Herrschaft völlig unabweisbar; selbst die Freunde des „Tiers“ fürchten in einem solchen Falle einen verhängnisvollen und folgeschweren Ausbruch seiner diktatorischen Energie, der dann leicht statt zur Rettung des Vaterlandes zum Sturz der Regierung führen könnte. Die nächsten Wochen und Monate werden zeigen, ob Clemenceau den gefährlichen Kampf gegen das Proletariat aufnehmen oder die Arbeiter durch erhöhte Löhne und Brotrationen zu beschwichtigen versuchen wird.

Ein Beschluss der französischen Sozialisten.

Bern, 19. 2. (Tel.) Aus Paris wird gemeldet: Der Nationalrat der sozialistischen Partei beriet über die Haltung der Partei gegenüber der Regierung und nahm mit 1548 gegen 415 Stimmen einen Antrag Renaudels an. Dieser erinnert an die Beschlüsse des Kongresses von Bordeaux und erklärt, es bestehe kein Anlass, auf die dort beschlossene Formel bezüglich der Kriegskredite zurückzukommen.

Diese Formel lautet: „Der Kongress erklärt, dass er die Annahme der Kriegskredite während des Krieges als Symbol der nationalen Verteidigung betrachtet.“ (Korrbü.)

Die englische Krise.

Anscheinend ist die Krise, die aus dem Zwiespalt zwischen Lloyd George und der englischen Heeresleitung drohte, durch das entschlossene Auftreten des Premiers vorerst auch wieder beigelegt. Es ist ihm offenbar noch einmal gelungen, das Parlament einzuschüchtern. Man meldet uns:

Haag, 20. 2. (Tel.)

Laut einer Reutermeldung aus London betonte Lloyd George im Unterhause bei der Einbringung des Vorschlages für das Heer, dass die in Versailles gefassten Beschlüsse einstimmig seien; das Haus solle heute entweder diese Beschlüsse unterstützen oder eine andere Regierung suchen, welche die Verantwortung für die Ablehnung von Entschlüssen übernehmen würde, die er für die Sicherheit des Landes als wesentlich erachte. Die Debatte war ausserordentlich eingeschränkt und es ergab sich kein Zwischenfall. Die Vertrauensfrage wurde nicht gestellt.

Im Oberhause gab der Kriegsminister Lord Derby eine ähnliche Erklärung ab wie Lloyd George und sagte, dass er im Hinblick auf eine bisherige Unterstützung Robertsons dem Premierminister seinen Rücktritt anbot. Der Premierminister hätte ihn jedoch ersucht, im Amte zu bleiben. Er habe zugestimmt, weil er der Ansicht sei, dass der Versailler Plan zur Gewinnung des Krieges nur beitragen könne. (Korrbü.)

Die Krisis in der englischen Heeresleitung.

Rotterdam, 19. 2. (Tel.)

Aus London wird berichtet: Nichts ist kennzeichnender für die englische Lage als die Ernennung Wilsons zum Generalstabschef; denn Wilson ist als Kreatur Lloyd Georges und dessen Bestrebungen gegen das Selbstbestimmungsrecht des englischen Oberbefehls in die Höhe gekommen. Es besteht sehr grosse Wahrscheinlichkeit, dass Haig sich weigern wird, mit diesem neuen Chef zu arbeiten.

Der Eindruck dieser Ereignisse in England wird sehr gross sein. Robertson ist in England volkstümlich, nicht so sehr durch seine militärischen Leistungen, sondern als militärische Persönlichkeit und weil er es durch seine eigene Tüchtigkeit vom einfachen angeworbenen Soldaten bis zu den höchsten Würden gebracht hat.

Staatssekretär Dr. Solf über Deutschlands koloniale Kriegsziele.

Berlin, 18. 2.

Der Staatssekretär des Reichskolonialrats Dr. Solf hielt gestern vor der Abteilung Karlsruhe der Deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag über die deutschen Missionen und benutzte diese Gelegenheit zu einer erneuten Darlegung der kolonialen Kriegsziele Deutschlands.

Der Staatssekretär unterzog dabei zunächst die verdienstvolle Tätigkeit der deutschen Missionen beider Konfessionen in unseren Schutzgebieten einer eingehenden Würdigung und zollte ihren hervorragenden Leistungen in allen Zweigen des Missionswesens rückhaltlose Anerkennung. Er rechne mit aller Bestimmtheit darauf, dass die deutschen Missionen ihr durch die englischen, völkerrechtswidrigen Gewaltmassnahmen unterbrochenes Werk nach dem Kriege mit gleicher Tatkraft und Hingebung wieder aufnehmen und dass sie im deutschen Volke die gleiche Hilfe finden würden wie vorher. England, das sich vor dem Kriege in der Rolle der obersten Hüterin des christlichen Missionsgedankens gefallen habe, habe durch seine brutale Austreibung der deutschen Missionare nicht nur aus unseren Schutzgebieten, sondern auch aus allen englischen Kolonien bewiesen, dass es den egoistischen Zwecken seiner Machtpolitik die höchsten Menschheitsziele zu opfern bereit sei. Der Staatssekretär gab demgegenüber seiner freudigen Zustimmung Ausdruck, dass die deutschen Missionen in Befolgung des biblischen Auftrages „Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker“ daran festhalten wollen, das Christentum nach dem Kriege nicht nur in den deutschen Kolonien, sondern an allen Stätten ihrer früheren Wirksamkeit wieder zu lehren.

Trotz dieser supranationalen Aufgabe sei die Zukunft der deutschen Missionen mit dem Schicksal des deutschen Kolonialreiches eng verknüpft. Das Ziel der Reichsleitung sei die Wiedererlangung des deutschen Kolonialbesitzes und seine Ausgestaltung zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebilde. Sie sehe als ihre besondere Aufgabe an, der den Frieden Europas gefährdenden Militarisierung Afrikas mit allen Kräften entgegen zu arbeiten. Der Staatssekretär trat für eine gerechte Neuverteilung des kolonialen Besitzstandes aller Nationen in Afri-

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 20. 2. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Mineurwerferkampf.

Grössere Erkundungsvorstösse, die der Engländer westlich von Nouthen, der Franzose bei Juvin-court und nördlich von Reims unternahm, wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Bahn Riga-Petersburg wurden die 20 km vor unserer bisherigen Front liegenden russischen Stellungen überschritten. Schwacher Widerstand des Feindes bei Inzoen nördlich der Bahn wurden schnell gebrochen.

Ueber Dünauburg hinaus stiessen unsere Divisionen in nordöstlicher und östlicher Richtung vor, zwischen Dünauburg und Luck traten sie in breiten Abschnitten den Vormarsch an.

Ueber Luck hinaus vorgedrungene Divisionen marschieren auf Rowno.

2500 Gefangene und mehrere hundert Geschütze und grosse Menge an rollendem Material fielen in unsere Hand.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

ka ein und bezeichnete als Massstäbe für diese Neuverteilung vom machtpolitischen Standpunkt aus das Verhältnis der physischen Kräfte der beteiligten Staaten und vom wirtschaftlichen Standpunkt aus das Verhältnis ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse und Leistungsfähigkeit. Er betonte ferner, dass bei der notwendigen Abschätzung der Ansprüche auf Mitarbeit an der Erziehung und Förderung der eingeborenen Rassen die kulturelle Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Kolonialmächte massgeblich berücksichtigt werden müsse. Ein Hinweis auf die übergrossen Besitzungen Frankreichs, Portugals und Belgiens genüge, um klar erkennen zu lassen, dass die gegenwärtige Besitzverteilung diesen gerechten Massstäben nicht entspreche. Beim Friedensschluss müsse eine diesen Massstäben besser gerecht werdende Umlegung der Kolonien vorgenommen werden. Nur dadurch könne der internationale Ausgleich erzielt werden, der die Möglichkeit zu künftigen Konflikten beseitige.

Mit der Hoffnung, dass in einem solchen grösseren deutschen Kolonialreiche auch die deutschen Missionen zu erweitertem Wirken neu aufblühen werden, schloss Dr. Solf seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Neueste Nachrichten.

Aufhebung des verschärften Belagerungszustandes in Berlin.

Berlin, 20. 2. (Tel.)

Amtlich: Laut einer Bekanntmachung des Oberkommandos in den Marken wird der seit dem 31. 1. über Berlin und Umgebung verhängte verschärfte Belagerungszustand mit dem 23. 2. als abgelaufen erklärt und ausser Kraft gesetzt. (Korrbü.)

Deutsche Massnahmen gegen den Geburtenrückgang.

Berlin, 18. 2.

Der bevölkerungspolitische Ausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses, der zur Beratung über Massnahmen gegen den Geburtenrückgang eingesetzt worden ist, hat seine Beratungen aufgenommen. Das Ministerium des Inneren hat eine Denkschrift über diese Frage ausgearbeitet. Im Ausschuss kündigte die Regierung an, dass dem Reichstage eine Vorlage betr. die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zugehen werde. Sie teilte auch mit, dass der Geburtenausfall im Kriege weit höher sei als die Zahl der Gefallenen und dass die Geburtenzahl auch nach dem Kriege den früheren Stand nicht erreichen dürfte. Als notwendige Massnahmen werden angeregt: Besoldungsreform, Wohnungsfürsorge, Lieferung wohlfeiler Hausrats an junge Ehepaare, Kinderprämien. Für die Frage der Möbelbeschaffung wurde ein Unterausschuss eingesetzt.

Deutsche Flieger über Calais.

Berlin, 20. 2. (Tel.)

Am 18. Februar abends bombardierten vier deutsche Marineflugzeuge den Seebahnhof Calais sowie ein daneben liegendes Barackenlager erfolgreich; desgleichen griffen sie dort drei Scheinwerfer mit Maschinengewehren an. Im Barackenlager wurden Brände beobachtet, ein Scheinwerfer wurde zerstört.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 20. 2. (Tel.)

Im mittleren Teil des Mittelmeeres versenkten deutsche Uboote fünf Dampfer und zehn Segler, wodurch hauptsächlich der Transportverkehr nach Italien geschädigt wurde. (Korrbü.)

Pessimistische Auffassung in Amerika.

Rotterdam, 20. 2. (Tel.)

Der Washingtoner Berichterstatter der Chicago daily Tribune meldet: Private Äusserungen einzelner Mitglieder der nach Amerika zurückgekehrten Mission des Obersten House erregten grösste Beunruhigung. Der Kommissionsbericht über den U-Bootkrieg ist ausserst pessimistisch, die Schiffsverluste sind danach weit grösser als die amtlichen Bekanntmachungen zugeben; sie lassen es als ausgeschlossen erscheinen, dass Amerika und England hinreichenden Ersatz schaffen können. Die höchsten Staatsbeamten bezweifeln, dass die Regierung ihr

Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 20. 2. (Tel.)

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf dem Mt. Perica schaltete ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner.

An der übrigen Front stellenweise Artilleriefähigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Truppen der Heeresgruppe Linssingen sind in der Richtung Rowno weiter vorgerückt.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 20. 2. (Tel.)

Mazedonische Front:

An der ganzen Front mässige Feuertätigkeit. Oestlich des Wardars und am Butkowosee wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen durch Feuer vertrieben.

Dobrudscha-Front:

Waffenstillstand.

Bulgarische Oberste Heeresleitung.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 19. 2. (Tel.)

Keine besonderen Ereignisse.

Osmanische Oberste Heeresleitung.

Versprechen, im Laufe des Sommers 1 Million Soldaten in Frankreich zu haben, halten könne. Die britische Armee sei nach Aussagen unzweifelhafter Autoritäten gefährlich knapp an Lebensmitteln, auch die französischen und italienischen Armeen besässen nur besorgniserregende geringe Reserven.

Eine andere Autorität erklärte die Lage der Alliierten ungeheuer ernst, die Artillerie sei besonders mangelhaft, so dass die Durchführung einer längeren Offensive ausgeschlossen erscheine. Die englische Armee allein verliere monatlich 70 bis 80 000 Mann; Amerika sei nicht einmal in der Lage, diese Ausfälle zu ersetzen.

Das Vertrauen in den Grafen Czernin.

Wien, 20. 2. (Tel.)

Wie die Blätter berichten, hielt die christlich-soziale Vereinigung gestern im Abgeordnetenhaus eine mehrstündige Beratung ab, in der die politische Lage eingehend besprochen wurde. Der Obmann Prälat Hauser hob die Verdienste des Ausserministers Grafen Czernin um das Zustandekommen des ukrainischen Friedens hervor und legte die Wichtigkeit dieses ersten Schrittes zum allgemeinen Frieden dar. Aus der Aussprache der Vereinigung ergab sich ein einhelliges Vertrauensvotum für den Grafen Czernin. (Korrbü.)

Der Rücktritt österreichischer Minister abgelehnt.

Wien, 20. 2. (Tel.)

Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Seidler, sowie an den Unterrichtsminister Cwiklinski und den Minister Twardowski, wonach der Kaiser entsprechend dem Antrage des Ministerpräsidenten dem Ansuchen des Unterrichtsministers Cwiklinski und des Ministers Twardowski um Enthebung vom Amte keine Folge gibt und die beiden Minister seines fortwährenden Vertrauens versichert. (Korrbü.)

Wechsel auf dem galizischen Statthalterposten.

Lemberg, 19. 2.

Wie hier verlautet, wird Statthalter Graf Huyn demnächst zurücktreten und durch den Generalmajor Dr. v. Baroloff, den Generalstabschef der zweiten Armee, ersetzt werden.

Nachklänge zur Versailler Konferenz.

Rotterdam, 20. 2. (Tel.)

Im englischen Parlament stellte Runciman fest, dass ein tiefgehender Unterschied zwischen Lloyd Georges letzter, im Ton gemässigter Rede, und den Beschlüssen der Versailler Konferenz besteht. Runciman verlangt, dass die englischen Staatsmänner auch wirklich im Stande sein müssten zu sagen, dass England keine aggressive Ziele verfolgte. Insbesondere sei es angesichts der Ausserrungen über die Zukunft Palästinas und Mesopotamiens notwendig zu erklären, dass man keine Annexionen wolle.

In der Pariser Lanterne bespricht Sembat die Tatsache, dass die Versailler Beschlüsse im Widerspruch mit den Wilsonschen Erklärungen stehen. Sembat betont, es sei nötig, dass die Völker der Ententeländer Vertrauen zu ihren Regierungen hätten. Die Ententevölker müssten überzeugt sein, dass diese Regierungen einen demokratischen gerechten Frieden wünschten. Die Versailler Beschlüsse würden die Ententevölker in den Abgrund führen; denn sie verhindern dieses notwendige Vertrauen; das aber würde zu ersten Unruhen führen können. Alle sollten sich aus dieser Warnung eine Lehre ziehen.

Kurze Mitteilungen.

Aus Paris wird gemeldet: Der Direktor des Journal, namens Raymond, ist wegen Betrugerei und Erpressung verhaftet in das Santé-Gefängnis eingeliefert worden.

Am Morgen des 9. Februar wurde in ganz Argentinien der Eisenbahner-Ausstand verkündet. Baron Ishi, der als Unterhändler Japans zum Abschluss der Verträge mit den Vereinigten Staaten seinerzeit entsandt worden war, wurde zum Botschafter in Washington ernannt.

Die kanadische Regierung beschloss, das Frauenwahlrecht für ganz Kanada einzuführen.

Aus Rumänien.

Turnu-Măgurele. Am 16. 2. fand der 6. Unterhaltungsabend in Turnu-Măgurele statt, in dessen Mittelpunkt ein äusserst interessanter Vortrag des Herrn Rittmeister von Armin über: „Die deutsche Flotte“ stand. Durch Rezitationen erster und heiterer Dichtungen und Darbietungen des Sängerechors wurde der Unterhaltung Rechnung getragen.

Stadt-Anzeiger.

Medizinischer Hochschulkursus vom 25. Februar bis 8. März 1918. Auf verschiedene Anfragen wird nach Erkundigungen an zuständiger Stelle mitgeteilt, dass der Kursus auch in der Zeit der Urlaubssperre stattfindet und den auswärtigen Teilnehmern die Herreise gestattet wird. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass das Belegen der Vorlesungen bereits jetzt auf dem Geschäftszimmer der Hochschulkurse, Boulevard Elisabeth 6, geschehen kann. Die hiesigen Teilnehmer und Hörer werden gebeten, das Einzelzimmer sofort, spätestens bis zum 22. Februar vorzunehmen, da die letzten Tage für die auswärtigen Teilnehmer vorbehalten sind.

Deutscher Handlungsgehilfen-Verband. Zur Gründung einer Ortsgruppe werden alle in Bukarest anwesenden Mitglieder des „Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbands Hamburg“ gebeten, sich am Montag, den 25. Februar 1918, abends 7.30 bis 8.30, im Schreib- und Lesezimmer des deutschen Soldatenheims I einzufinden. Unabkömmliche werden dringend ersucht, sich schriftlich an den Fernschreiber Fritz Hauck, Armee-Fernsprech-Abteilung No. 25, Betriebszug 2, Feldpost 308, zu wenden.

Abschiedsvorstellung von Alwin Neuss. Der beliebte Kinoschauspieler Alwin Neuss hat bei seinem vorgestrigen letzten Auftreten einen grossen persönlichen Triumph erlebt. Wiederum machte seine Vorführung „Streik der Schmiede“ auf die zahlreiche Zuhörerschaft in der Eporhie einen starken Eindruck. Jede Einzelheit der wirkungsvollen Erzählung war fein modelliert, sorgsam durchdacht und bis zum stärksten Gefühlsausdruck gesteigert. Die Vorführung fand stürmischen Beifall, der sich kaum beruhigen liess. Dem Künstler wurde ein Blumenkorb überreicht. Als die Zuhörer und das Händeklatschen nicht aufhören wollten, trat Neuss an die Rampe und richtete einige Dankes- und Abschiedsworte an die Verehrer seiner Kunst, die in dem Wunsche ausklangen, Bukarest in nicht zu ferner Zeit wiederzusehen.

Im Theater Lyrik findet Freitag, den 22. Februar, zu Ehren des beim Bukarester Publikum besonders beliebten Künstlers N. Leonard eine Vorstellung statt. Es wird die „Blume von Shiras“, die erfolgreiche Operette Leo Falls gegeben, in der Leonard Gelegenheit zu einer seiner besten Rollen gegeben ist.

Grossfeuer. Sonntag, den 17. d. M., vormittags 9.30 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Möbelfabrik Ganea in der Str. Dr. Obodanaru 10, gerufen. Die sofort erschienenen Wachen 4 und 5 fanden die Fabrik in hellen Flammen. Zur wirksamen Bekämpfung des rasch um sich greifenden Feuers mussten noch die Zentralwache und die Wache 3 herangezogen werden. Zunächst galt es, die angrenzenden benachbarten Gebäude zu schützen. Von vier Seiten wurde das Feuer energisch angegriffen. Nach vierstündiger, äusserst angestrengter Tätigkeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Volles Lob gebührt dem rumänischen Kommandanten, Oberleutnant Panou, seinen tatkräftigen Offizieren und den unerschrockenen Mannschaften, die alle unter Feuerglut und Kälte stark zu leiden hatten. Mittags übernahm die ablösende Wache die weiteren Ablösungs- und Aufräumarbeiten, die sich bis Montag mittag 12 Uhr hinziehen.

Feuer. Gestern morgen 4.05 wurde die Feuerwehr nach Cal. Văcărești 229 gerufen. Die Wehr rückte sofort zur Brandstelle ab. Dort war ein Geräteschuppen, in dem Gartengeräte untergebracht waren, in Brand geraten. Das Feuer wurde in kurzer Zeit bewältigt. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden.

Bestrafungen. Ein rumänischer Arzt wurde mit 500 Lei bestraft, weil er dadurch, dass er einer mit eitriger ansteckender Krankheit behafteten Person lediglich mündliche Anweisung erteilt hat, sich nach dem Spital Colentina zu begeben, anstatt selbst für ihren Abtransport zu sorgen und sie unter Begleitung dorthin abzuschicken, die öffentliche Sicherheit stark gefährdet hat. — 4 Einwohner wurden mit je 100 Lei bestraft, weil sie ohne Erlaubnis Kartoffeln, Hafer und Schweinefleisch nach Bukarest einführen wollten. — Ein Einwohner wurde mit 200 Lei bestraft, weil er Nisse verheimlicht und nicht angemeldet hat.

Zivilstandsnachrichten in Bukarest.

19. Februar 1918.

Geborene: 15. Tote: 25, nämlich: Costică Iononescu 73 J., Maria Ionescu 26 J., Sali Lugăș 64 J., F. M. Etermann 46 J., Luta Constantin 4 J., Silviu S. Sterin 14 J., Gheorghe Paraschiva 95 J., Ion Felderianu 59 J., Stieriana M. Lăzar 5 T., Clătare Giuseppe 34 J., Elena Serbănescu 5 T., Grigore Diola 25 J., Maria Constantin 31 J., Elena Gh. Popescu 32 J., Michel Margulius 79 J., Rozica Ionescu 4 J., Tudor A. Ivan 17 J., Bernard Leon 40 J., Vasile Andrei 61 J., Marcut Jilil 64 J., Maria Gh. Lomon 30 J., Simionescu Mole 6 J., Marin Buzdugan 32 J., Sami S. Berou 5 J., Petre Georgescu 16 M., Susu Agnes Gollis 6 W., Maria Ion Ganea 58 J., Solomon Proim 10 M., Matilda Rinaldi 16 J., Nicolae Niculescu 3 J., Dumitru Ruciban 32 J., Bernard Katz 10 M., Gheorghe Mihail 62 J., Const. St. Stoicescu 3 T., Panait D. Stoicu 2 J.

Geborene: 8. Tote: 3, nämlich: Dumitru Josif 59 J., Jordache Constantin 73 J., Bomber Tilia 80 J., Kerestely Olga 6 J., Stein Paul 13 J., Erb Friedrich 70 J., Teodora Maria togeboren, Popescu Gheorghe 10 M., Gurovici Rachelle 52 J., Mantescu Ionel 1 J., Vasilescu Paraschiva 34 J., Georgescu Calina 30 J., Iacoff Ivan 23 J., Babingher Marcus 58 J., Tendler Aron 25 J., Coicau N. Tudor 10 J., Costache Nicolae 66 J., Klec Henrietta 31 J., Morosanu Nicolae 35 J., Manu Dinca 68 J., Gheorghe Vasile 47 J., Petrescu Creța Sita 71 J., Predovici Ion togeboren, Radulescu Ioan 66 J., Teodora Vasile togeboren, Stefan Maria 26 J., Gheorghe Maria 23 J., Constantin Berta 52 J., Strass Eufrosina 40 J., Mircea Maria 22 Jahre.

Wetterbericht der Feldwetterwarte Bukarest.

Vom 20. Februar 1918.

Westwalechzeit: Zeit- und stellenweise Windstille; im übrigen Gebiet schwache umlaufende Winde. Ganz Bukarest: vorwiegend bedeckt, später Aufhellung. Temperatur: maximum - 0.2 Grad C., minimum - 4.3 Grad C. Niederschläge vom 19. 2.: 0.0 mm. Voraussage für 21. 2.: Zeit- und stellenweise Aufhellung, geringe Temperaturzunahme, schwache, vorwiegend westliche Winde.

Volkswirtschaft und Handel.

Eine amerikanische 10 Milliarden-Anleihe. Eine Kabelmeldung von C. R. Brown berichtet in den Financial News vom 24. 1., dass in New-York eine Kursabschwächung eintrat, teils weil berichtet wurde, Hertlings Rede werde kriegerischer sein, teils weil aus Washington Nachrichten kamen, dass die Regierung Ende Juni eine Anleihe von zehn Milliarden Dollar auflegen will.

Die englischen Petroleumfunde Schwindsel. Einem Bericht aus Peterborough in den Evening News entnimmt das Journal of Commerce vom 1. 2. folgende tragikomische Aufklärung über die von Poldhu ausposaunten Petroleumfunde in England: Das aus Quellen in Ramsay gewonnene Petroleum entstamme leck gewordenen Behältern der benachbarten Lager eines Petroleumhändlers.



Bekanntmachung.

Folgende Personen wurden bestraft: wegen Handels mit gefälschter Milch: 1. Anica Jordan Kirn, Sos. Mihai Bravu 151, mit 200 Lei; 2. Mihale Hagiu in Chisina, mit 500 Lei.

Bürgermeisteramt der Stadt Bukarest. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis derjenigen Familien gebracht, die Gräber von Angehörigen auf dem Friedhof Serban Vodă (Bella) haben, dass mit dem Herannahen des Frühjahres die gärtnerische Ausstattung der Gräber beginnt. Die Anmeldungen müssen jetzt oder spätestens bis zum 15. April geschehen.

Bekanntmachung.

Es wird den bedürftigen türkischen Staatsangehörigen in Bukarest zur Kenntnis gebracht, dass ab dem 22. Febr. 1918 bis zum 5. März 1918 bei der Kais. Osmanischen Konsularischen Vertretung in Bukarest, Str. Al. Lahovary No. 9, wieder unentgeltliche Holzscheine abzugeben sind.

Vergnügungs-Anzeiger.

Table with 4 columns: Nationaltheater, Comedia, Theater Lyric, Theater Modern. Lists plays and showtimes.

Theater-Anzeigen der Provinz.

Craiova: Nationaltheater: Vorstellungen jeden Sonntag, Donnerstag, Freitag und Samstag; Sonntag nachmittags: Matinee. Kino Modern: Täglich grosse Filmvorstellungen mit künstlerischen Attraktionen.

Juliana Weithase im Alter von 67 Jahren nach schwerem und kurzem Leiden an dem Leben geschieden ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags an der Kapelle des evangelischen Friedhofes statt.

National-Theater

Deutsches Schauspiel. Donnerstag, den 21. Februar. Anfang abends 8 Uhr. Der Windhund. Schwank in 3 Akten von Kraatz und Hoffmann.

Othello. Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespears. Karten-Serie Nr. 122. Preise der Plätze: Loge I. Rang 30 Lei.

Grosse Konzerterie. der Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regts. Hoch- u. Deutschmeister Nr. 4. Dirigent: Wilhelm Wacek.

Ephorie-Theater. Grosse volkstümliche Konzert. Die für das am letzten Donnerstag, den 14. Februar, angezeigte Konzert gelösten Eintrittskarten behalten für dieses Konzert ihre Gültigkeit.

Rhenäum. Sonntag, den 24. Februar. 8.30 Uhr abends. Grosse Konzert des Flötenvirtuosen Prof. Ary van Leeuwen.

Berliner Café. Str. Mihai Voda 5. Geöffnet von 5 bis 12 Uhr nachts. Von 5 bis 7 Kaffee und Tee.

Künstlerspiele. Auftreten von Else Dreher, Hans Fried, Cleo und Lucia Moceanu in ihren Tänzen.

Diejenigen. ruckelnde Internierten, die von meinem Gatten Albert Bocek, welcher mit dem Arsenal nach der Moldau ging, etwas wissen, werden herzlich um Auskunft gebeten. Frau Bocek, Kleinbahnhof Curtea Arkes.

Theater „LYRIC“

Rum. Operettengesellschaft Grigoriu, Direktor V. Maximilian. Donnerstag, 21. Februar. Matinee um 2 Uhr nachm. Das süsse Mädel. Operette in 3 Akten von Reinhardt.

Theater MODERN. Lyr. Gesellschaft Gabrilescu. Heute Donnerstag, 21. Februar nachm. 2.30 Uhr. Das Fräulein vom Amt.

Morgen. Der lustige Kakadu. Sonntag den 24. Februar 1918 um 2.30 Uhr nachm. Matinee in Alhambra.

Theater „Carol cel Mare“ Ephorie. Heute und folgende Tage von nachm. 4 bis 7.30 Uhr abends. Grosse Kinematographische Matinee: Arme Eva-Marie, Mia May.

Alte und neue Meister. Vorkauf bei Hans Jäckel Magazin La „Mozart“ u. K. K. Feldbuchhandlung.

Truppe Al. Mihalescu in den Einaktern: „Ein Glas Wasser“ und „Die Verlassene“.

Evila-Eveline. Schwarze Diamanten. Der grösste Filmschlager der Gegenwart!

Heirat. Deutscher, aus guter Familie, mit bestem Charakter, tüchtiger Fachmann der Maschinen- und elektrischen Branche.

Schriftleiter: Leutnant Dammer.

Restaurant

Ist eröffnet. „Maxim“ ist eröffnet. Str. Otetelesanu 5. Erstklassige Küche mit besten kalten und warmen Speisen.

2 Orchester. Zutritt für Zivil- und Militärpersonen. Schluss 12 Uhr nachts.

Restaurant „Zur Börse“. Str. Paris Nr. 8. hat seine eleganten Salons im 1. Stock eröffnet.

Klassisches Konzert. täglich ab 4-11 Uhr. Das geehrte Publikum ist recht zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Uhrenarmbänder für Herren und Damen in Silber, Gold u. Platin. Silbertaschen in reichster Auswahl. Fratil Roller.

MARKETENDER. BILLIGE BEZUGSQUELLE in sämtlichen gangbaren Artikeln für Kantinen und Marketender.

Café Princiar. gemütliches Familienlokal bis nach Theaterschluss geöffnet. empfiehlt seine vorzüglichen und sehr preiswerten in- und ausländischen Weine.

Kaufmännischer Beamter. der d.-u.-t.-u. rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig für allgemeine Bureauarbeiten zum sofortigen Eintritt für das Bureau einer Petroleumgesellschaft in Cămpina.

Wichtig für. E. O. David & M. Saraga. Grosse Auswahl sämtlicher Artikel zu billigsten EN-GROS-Preisen ist zu haben bei BUKAREST Str. Gabroveni 4.

Sofort gesucht

Ingenieur. der mit sachgemässer Verwendung der Pacura vertraut ist. Meldung Wirtschaftsstab XVII. Str. Nicolae Selari 1. 218

Dr. Eichenbaum Zahnarzt. hat seine Sprechstunden wieder aufgenommen. 8208-10. Domitia Anastasia Strasse 6 Ecke Lipsicani Noi.

Stenotypistin. der deutschen u. rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig zum sofortigen Eintritt für einen Fabrikbetrieb in Ploesti gesucht.

Perser-Teppiche. Eine Sammlung ausgesuchter schöner Perser Teppiche wie Tabriz, Belutschistan, Kazak, Schiras u. a. sind preiswürdig zu verkaufen.

Hotel Palace (Salonzimmer) Boulevard Elisabeta.

OFFENE STELLEN für Beamte, Arbeiter etc. 10 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

Privatsekretärin für Nachmittags u. Abend-Stunden, auch Schichtarbeit. Ploesti gesucht. Meldung Kais. Osman. Platzkommandant, Str. Cantacuzino 63 bis 64.

Prima leichte MÜTZEN. billigst nur bei Grebert Friedensealle, Calea Victoriei, 45.

Gesucht wird Ingenieur. Chemiker für Gewinnung von Kohlensäure in der Fabrik Carol Zeil, Str. Serban-Vodă 204.

Zivilurteil Nr. 9.

Das Appellationsgericht. gestützt auf die nachher bekanntzumachenden Gründe, gibt folgendes Urteil ab im Namen des Gesetzes: Gibt statt dem von der Victoria I. Vasilescu mit Genehmigung ihres Gatten Ioan Al. Vasilescu eingereichten Appell gegen das Zivilurteil Nr. 289/915 des Tribunals Vlasca.

Kleiner Anzeiger. Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheinens bis 12 Uhr vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

STELLENGESUCHE. 7 Bani das Wort, mind. 10 Worte. PERFEKTE Wiener Köchin, sucht Stelle, Militär-bevorzugt. Str. Atelierei 26, 4. Tür rechts. 6379-2.

VERKAUFE u. VERMIETUNGEN v. HAUSERN. 12 Bani das Wort, mind. 10 Worte. SCHÖN möbliertes Zimmer bei deutscher Familie, Calarasi Nr. 42 im Hof. 6388-2.

VERSCHIEDENES. 12 Bani das Wort, mind. 10 Worte. DIMA POPOVICI, Orsova. Habe Ihren Brief bekommen, freue mich auf baldiges Wiedersehen.

BERNHARDINER Hündin, zwei Jahre alt, schönes gut gepflegtes Tier möchte in Pflege gegeben werden.

INTERNETTER aus der Moldau zurückkehrend, Kaufmann, sucht Stelle, Magazinier oder sonstigen Vertriebs-Posten. Chiffre F. O. 46. 6389-2.

VERLOREN Montag 6. Februar ein blaues Couvert, welches enthielt einen Bon für Holz-Fabrik 32 rm. 300 Lei und andere Gegenstände. Bitte den Finder das Geld zu behalten und mir bloss den Rest in den Hof zu werfen. Str. Labirint Nr. 121. 6324-2.